

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 1

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

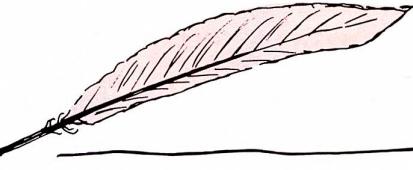
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



Blauhelmtruppen – nein!

(Vgl. Ausgabe 10/82, «Blauhelmtruppen» von Oberst HR Kurz)

Wenn dereinst der Schütz Pargätsi aus Bünden, der Airoleser Kanonier Dotta, der Gefreite Blatter aus dem Oberhasli und der Walliser Füsiller Zurbriggen Druckpunkt fassen – nicht auf das Grattier oben am Berg, sondern im afrikanischen Felsental oder im östlichen Dschungel, und zwar auf Befehl einer mehr oder weniger zuständigen UN-Instanz, um weisse oder schwarze «Rebellen, Guerrillakämpfer, Terroristen, Insurgenten, Partisanen, Aufständische, Maquisarden, Briganten oder Hekkenschützen» zur Vernunft und zum Frieden zu bringen – dann wird man sich vielleicht da und dort im Schweizerland mit dem Zürcher Staatschreiber zu fragen beginnen, «ob der Faden und die Farbe noch gut sind an unserem Fahnentuch...»

Diese Eingangsworte zu einem längeren Artikel über «Schweizer Soldaten als UN-Blauhelme?» schrieb ich in der «NZZ» vom 20.8.1966, als diese Neuerung besonders von den drahtlosen Anstalten propagiert wurde. Ich kam damals zu einer strikten Ablehnung. Daran halte ich auch heute fest, um so mehr, als die Frage in engstem Zusammenhang mit einem im Volke sehr umstrittenen Beitritt der Schweiz zu der UNO als Vollmitglied steht. Glücklicherweise haben hier nicht die Räte in Bern das letzte Wort, sondern unser Souverän.

Das Problem von CH-Blauhelmen wird merkwürdigerweise in der jüngsten (dritten!) Botschaft des Bundesrates mit einer Empfehlung zum UNO-Beitritt vom 21.12.1981 (also just 8 Tage nach Erklärung des sog. «Kriegsrechts» in Polen, Vollmitglied der UNO seit 1945 und heute auch im sog. Sicherheitsrat!) ganz ausgeklammert. Man wollte wohl das Fuder nicht überladen. Dafür stellt uns in ausgezeichneter und objektiver Weise Oberst HR Kurz die Probleme, Schwierigkeiten und Voraussetzungen dieser sog. «Friedenstruppe» dar, ohne auf die vielen Beulen, welche die Blauhelme bisher abbekommen haben, näher einzugehen. Beim UNO-Beitritt und bei den CH-Blauhelmen spielt nun zweifellos unser freigewählter, anerkannter und bewaffneter Neutralitätsstatus die überragende Hauptrolle. Über diese durchaus eigenständige Neutralität ist schon sehr viel geschrieben und gesprochen worden, stellt sie doch einen politischen Willensakt einer Willensnation dar, die nur etwa 0,15% der gesamten Weltbevölkerung ausmacht. Gewiss: Unser «Stillesitzen» ist

nicht unbedingt heroisch und da und dort nicht ganz frei von Spitzfindigkeiten. Aber die von der UNO strikt abgelehnte Neutralität kann in der heutigen Form durch alle völkerrechtlich-juristischen Interpretationen und Haarspaltereien unserem Souverän kaum ausgeredet werden, stellt sie doch das Klügste dar, was wir unter den gegebenen Zuständen auf dieser schönen Welt tun können.

Es ist gewiss nicht die Aufgabe des Schweizervolkes und seiner Sprecher, an der UNO und allen ihren vielen Institutionen eine Dauerkritik zu üben, an ihrer Ohnmacht, an ihrer Fehlkonstruktion, an ihrer Arbeitsmoral, an ihrer unermesslichen Bürokratie zwischen Palaver und Party. Wir sind auch hier nicht aufgerufen, den Schulmeister für die ganze Welt zu spielen. Aber wir müssen auch nicht, etwa aus Angst, für blöde Spiessbürger oder Hintersassen gehalten werden, den Hansdampf in allen politischen Gassen des Erdenrunds spielen wollen. Vorläufig genügt uns als CH-Blauhelme-Ersatz das Fähnlein der sieben Aufrechten in Korea – seit bald 30 Jahren – an der Spitze mit einem «richtigen General» auf Zeit in einer Spezialuniform, so ganz à la Seldwyla.

Aber gerade bei dieser Spezialmission zeigt sich das stetige Grundübel von den meisten internationalem Verträgen, Abmachungen, Übereinkommen, Bindungen und Verpflichtungen überhaupt: Einmal geschaffen, vegetieren sie auf ewige Zeiten dahin, auch wenn ihr Nutzen längst auf Null oder darunter abgesunken ist und nur noch die Vollzieher ein Interesse daran haben, ihren angenehmen «Job» und ihr angebliches Prestige ja nicht zu verlieren.

Mit oder ohne UNO und Blauhelmtruppen – «als riefe das Horn sie zur Murtener Schlacht» – werden wir als Kleinstaat noch manche Gratwanderung im Völkerleben zu bestehen haben. Es wird dabei das Beste sein, uns möglichst wenig in fremde Händel einzumischen und zu versuchen, mit der ganzen lieben Welt in höflicher Verbundenheit zu leben. Auch unseren helvetischen «Weltbürgern» mit hochliegenden Plänen und Verheissungen empfehlen wir jenen «hochgemüten Pessimismus», wie er für uns alte Aktivdienstler – heute oft verächtlich belächelt – selbstverständlich war. Eine CH-UNO-Vollmitgliedschaft und CH-Blauhelme in Tropenuniform und mit Wiederholungskurs-Anrechnung vermögen an der Lage dieser Welt überhaupt nichts zu ändern; sie können uns höchstens in noch heiklere aussenpolitische Situationen führen als sie heute leider schon bestehen.

Prof Dr F W aus K

Fünf-Franken-Einheitstarif oder Autostopp?

(Vgl. Ausgabe 10/82 «Schweizerische Armee»)

Zur Einführung des Einheitstarifs von fünf Franken für Rekruten kann ich nur sagen «Hut ab», aber doch nicht ganz. Wieso nicht für alle Wehrmänner, welche im Dienst stehen, sowie für FHD und HD? Dass sich die SBB nicht dazu bewegen lassen, die Armee zum Nulltarif fahren zu lassen ist einerseits verständlich, anderseits kommen dieselben so oder so nicht mehr aus den roten Zahlen heraus. – Warum nicht eine offizielle Erlaubnis zum Autostop für alle Angehörigen der Armee? In vielen Ländern ist es sogar Pflicht der Automobilisten, Soldaten mitzunehmen, zB auch in Israel. Im Zeichen des Energiesparens und der Unfallverhütung wäre das sicher eine gute Lösung und schadete dem Ansehen der Armee in keiner Weise. Im Gegenteil wird die Verbundenheit unter den Wehrmännern (ob in Zivil oder zurzeit in der Armee) gekittet, denn jeder von uns war schon mal in der gleichen Lage. Wm Daniel Sch aus W

+

Kritik am Fernsehen

(Vgl. Ausgabe 11/82 «Vorwort des Redaktors»)

Für die sehr treffenden und immer sehr aktuellen Vorworte im «Schweizer Soldat» möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen. Die Seite 3 wird von mir immer zu allererst aufgeschlagen und gelesen.

In Ihrer letzten Ausgabe («Armee hinter Stacheldraht») jedoch finde ich, dass Sie diesen linksgesteuerten, angemalten Narren zu viel Zeit opfern, denn die stellen, außer Ärger hervorrufen, keine grosse Gefahr dar. Was mich immer und immer wieder auf die Palme bringt, ist unser Fernsehen DRS.

Jüngstes Beispiel ist eine Berichterstattung im CH-Magazin über die RS in Herisau. Von den 45 Minuten Sendezeit war rund 35–40 Minuten Geflüche zu hören.

Wenn ich 20jährig wäre und im Februar in Herisau einrücken müsste... (nach dieser Sendung!!!). Meiner Meinung nach ist dieses Medium sehr gefährlicher als die paar hundert Friedensbrüder.

Lt M B aus G

Redaktion und Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

entbieten zum Jahreswechsel allen Lesern, Mitarbeitern und Inserenten im In- und Ausland die besten Wünsche für ihr Wohlergehen und verbinden damit den aufrichtigen Dank für ihre Treue. Möge auch 1983 für uns alle ein Jahr des Friedens in Freiheit sein.